

Aus der Geschichte der Juden von Müllheim

Von Ludwig Kahn

Das Land Baden, das in seiner heutigen Gestalt im wesentlichen erst seit dem Jahre 1806 besteht, war in früheren Jahrhunderten durch seine territoriale Zersplitterung ausgezeichnet. Eine Reihe weltlicher und geistlicher Fürsten übten ihre Herrschaft aus. Juden, besonders nachdem sie im 14. und 15. Jahrhundert aus den wirtschaftlich erstarkten Städten vertrieben wurden, wohnten in fast allen diesen Hoheitsgebieten. Wir finden das Bestehen zahlreicher Judengemeinden in den vormals vorderösterreichischen Gebieten, im Fürstentum Fürstenberg, in der Markgrafschaft Baden-Baden und Baden-Durlach, im Bistum Speyer, in der Kurpfalz, in der Grafschaft Wertheim, um nur einige zu nennen. Man nimmt an, daß Juden schon mit den Römern in Germanien einwanderten und sich besonders an den Rheinufern, längs der großen Handelsstraßen, ansiedelten.

Die ersten Urkunden, die vom Aufenthalt von Juden in den badischen Landen Aufschluß geben, stammen aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts: in Überlingen ist die Anwesenheit von Juden bereits um 1226, in Freiburg um 1230 (1543 wieder ausgewiesen bis 1866) Konstanz 1241 urkundlich bezeugt. Später in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts gibt es Juden in Heidelberg, Emdingen am Kaiserstuhl, Lahr, Offenburg und Waldshut. Mit den an Zahl und Geldreichen Juden von Straßburg standen die Markgrafen von Baden in vielfachen Beziehungen: sie waren Schuldner derselben.

Die schrecklichen Verfolgungen, denen die Juden zur Zeit der Kreuzzüge ausgesetzt waren, die Beschuldigungen während der Pestzeit, die Brunnen vergiftet zu haben, richteten ein furchtbares Blutbad unter den Juden an. Die Chroniken sind voll von den entsetzlichen Greuelthaten und schätzen die Zahl der Umgekommenen auf 100 000. Die großen jüdischen Gemeinden des Mittelalters wurden vernichtet. Von dieser Zeit an beginnen sich die Juden auf dem flachen Lande anzusiedeln, in kleinen Dörfern, wo sie, dank der Gunst der Herrscher, geduldet waren, oft aber auch aus fiskalischen Gründen, da die Herbeibringung der sogenannten Judenabgaben eine willkommene Finanzquelle für die fürstliche Schatzkammer bildete.

Zu den ehemaligen, heute nicht mehr bestehenden, relativ spät, um 1720 entstandenen ländlichen Judensiedlungen Süddeutschlands darf auch Müllheim gezählt werden. Allerdings, wenn man mehr als 600 Jahre „zurückblendet“, ist die Sesshaftigkeit von Juden in der Umgebung von Müllheim, in Neuenburg, bereits um 1354 urkundlich erwähnt. Denn um diese Zeit wurde der Bürgerschaft von Neuenburg durch Kaiser Karl IV. und Herzog Rudolf von Österreich die „Freiheit von Judenschulden“ erteilt, nachdem die Juden in Basel (9. Januar 1349), Straßburg (14. Februar 1349) auf einem Scheiterhaufen verbrannt und ausgetrieben wurden. Auf der Gemarkung Müllheim führt ein Gewann im Mattfeld den Namen „Judenkirchhof“. Es ist aber urkundlich nicht erwiesen, ob der Name etwas mit einem Judenfriedhof zu tun hat. Sievert berichtet in seiner Chronik von Müllheim von einem 1576 wegen Diebstahl gehenkten Juden.

Im Gegensatz zum benachbarten Sulzburg, wo Juden schon im Jahre 1537 urkundlich belegt sind – der den Juden wohlgesinnte gütige Markgraf Ernst von Baden gewährte ihnen seinen Schutz – erhielten erst unterm 4. Mai 1716 vier Judenfamilien Aufenthaltserlaubnis in Müllheim. „Judenschutz“ wurde der einzelnen Juden oder der jüdischen Gemeinschaft gewährte Schutz seitens des Landesherrn genannt. Seit den Karolingern genossen die Juden, die als Landfremde und Un-